

staatlichen Bauern eine neue Generation von Führern der litauischen nationalen Volksbildungsbewegung hervorging. Daß die Reformen des Grafen Kiselev die Lage der Bauern etwas verbesserten, hat auch die Vf.in bestätigt. Man kann sogar behaupten, daß diese Reformen einen Beweis liefern, daß die Monarchie durchaus gewillt und fähig war, von sich aus soziale Reformen, zunächst zwar noch unvollkommen, durchzuführen. Diese Reform muß auch als Vorstufe zur generellen Aufhebung der Leibeigenschaft durch das Manifest des Zaren Alexander II. vom 19. Februar 1861 und auch zu den späteren Agrarreformen Rußlands betrachtet werden. In den Akten festgehaltene Unruhen auf einigen Staatsgütern entstanden infolge des nicht selten ungerechten und korrupten Verhaltens der russischen Beamten und der neuen Verwalter gegenüber den litauischen Bauern. Dagegen hatten die politischen Geheimbünde dieser Zeit in Wilna zum größeren Teil nationale polnische Ursachen. Diese politischen Kreise bewirkten, daß auch staatliche Bauern, besonders um Wilna, sich 1863 sehr zahlreich am Aufstande beteiligten. Das von der Reform geförderte selbstständige Wirtschaften der Bauern stärkte sowohl das nationale Bewußtsein als auch soziale Ansprüche.

Marburg a. d. Lahn

Povilas Reklaitis

Nicholas Balabkins and Arnolds Aizsilnieks: Entrepreneur in a Small Country.

A Case Study Against the Background of the Latvian Economy, 1919—1940.

Exposition Press, Inc. Hicksville, New York 1975. XIV, 143 S., 1 Kte.

Dieser schmale Band repräsentiert eine höchst willkommene Zusammenarbeit zwischen zwei Generationen lettischer Hochschullehrer: Prof. Aizsilnieks studierte und lehrte Wirtschaftswissenschaften an der Universität von Lettland in der Zeit der Unabhängigkeit des Landes, während Prof. Balabkins seine Ausbildung im Westen erhielt (Beginn des Studiums in Göttingen, Abschluß in Rutgers). Der Unternehmer des Titels ist Roberts Hiršs, der Begründer von „Rigas Audums“, einer Textilfirma von beträchtlicher Größe und beachtlichem Erfolg, da sie eine Zweigfirma in Litauen besaß, ebenfalls eine frühe multinationale Gesellschaft.

Die Hauptleistung des Buches scheint jedoch die gut geschriebene und bündige Darstellung der wirtschaftlichen Entwicklung Lettlands in der Zwischenkriegszeit zu sein. Der meiste Stoff ist anscheinend dem stattlichen Band von Arnolds Aizsilnieks über die Wirtschaftsgeschichte Lettlands¹ entnommen. Da diese Analyse nur den der lettischen Sprache mächtigen Forschern zugänglich war, ist eine maßgebliche Zusammenfassung in englischer Sprache höchst willkommen. Im ganzen geht die Untersuchung der unvermeidlichen Tendenz der meisten politischen Emigranten, die Vergangenheit zu verherrlichen, aus dem Wege; sie übt scharfe Kritik an der Wirtschaftspolitik der Regierung während der Zeit der „Ein-Mann-Herrschaft“ des letzten Präsidenten Lettlands, Kārlis Ulmanis (1934—1940). Da Wirtschaftsentwicklung das Spezialgebiet des Rezensenten ist, findet er die Verweise der Vf. auf Parallelen in der Politik der „Dritten Welt“ sehr interessant und nützlich.

Der zweite Teil des Buches wendet seine Aufmerksamkeit der Karriere des Textilmagnaten Hiršs zu, dessen Aufstieg von Lumpen zu Reichtümern Horatio Alger wahrscheinlich etwas neidisch gemacht hätte. Die Bewunderung der Vf.

1) A. Aizsilnieks: *Latvijas saimniecības vēsture 1914—1945* [Wirtschaftsgeschichte Lettlands 1914—1945] (Latvijas vēsture, Bd 5), Sundryberg 1968; siehe die Besprechung von J. von Hehn in: *ZfO* 19 (1970), S. 767—773.

für Hiršs ist dementsprechend fast umfassend und vollkommen; während der Rezensent der Betonung der Rolle des Unternehmertums in der Theorie zustimmt, zweifelt er daran, daß in konkreten Fällen alles so positiv sein kann. In gewissem Sinne ist der Buchtitel ein bißchen irreführend, weil die Behandlung der Firma „Rigas Audums“ sehr knapp ist (Kap. VIII und IX) und quantitativ wenig Informationen enthält. Die zentrale Frage, wie diese große und erfolgreiche Firma es fertigbrachte, sich dem Zugriff der Regierung zu entziehen, wird zwar gestellt, sie scheint jedoch nicht vollständig beantwortet zu sein. Hiršs muß neben einer einträglichen Rührigkeit und Beziehungen zu einem modernen Betriebsmanagement eine Art wirklicher Machtbasis besessen haben. Dieser zweite Teil des Werkes enthält auch einige interessante Überlegungen über die allgemeine Rolle des Unternehmers, aber sie scheinen nicht vollständig in das Buch als Ganzem integriert zu sein.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß das vorliegende Werk interessant und nützlich ist, wenn auch seine Gesamtplanung hätte besser sein können. Das Buch verdient sicherlich einen größeren Leserkreis, als es wahrscheinlich erringen wird; denn die „baltische Frage“ ist aus mannigfaltigen Gründen unter der Bildungsschicht der „Freien Welt“ beinahe vollständiger Apathie anheimgefallen.

Washington

George J. Viksnins

Die evangelischen Prediger Livlands bis 1918. Begonnen von Paul Baerent (†). I. A. der Baltischen Historischen Kommission unter Mitarbeit von Erik Amburger und Helmut Speer hrsg. von Martin Ottow und Wilhelm Lenz (†). Böhlau Verlag. Köln, Wien 1977. XXVI, 529 S.

Nach langwierigen, umfangreichen Vorarbeiten ist 1977 das Werk „Die evangelischen Prediger Livlands bis 1918“ erschienen. Die Entstehungsgeschichte dieses Buches spiegelt die Schwierigkeiten baltischer Geschichtsforschung heute und ihre Aufgaben wider. Ursprünglich vor dem Ersten Weltkrieg als Fortführung der Mitte des vorigen Jhs. erschienenen „Beiträge zur Geschichte der Prediger in Livland“ von K. E. Napiersky geplant, gedieh es im Laufe der Zeit zu einer eigenständigen Untersuchung, die den zunächst gedachten Rahmen verließ und weiterführenden, der heutigen Zeit entsprechenden Zielen folgte. Dies ergab sich aus verschiedenen Umständen. Ist es bei einem solchen Vorhaben schon kaum möglich, eine personale Kontinuität vom Beginn bis zur Fertigstellung der Forschungen herzustellen, so brachten die beiden Weltkriege (vor allem der Zweite) einschneidendere Unterbrechungen. Nach 1945 blieben zuvor erarbeitete Manuskripte verschollen (ein Teil wurde später von der Reichsstelle für Sippenforschung verfilmt wiederaufgefunden), dann galt es, abgeschnitten vom bisherigen Lebensraum und damit von einem wesentlichen Teil der Quellen, die notwendigen Materialien zusammenzustellen. Es gelang unter den jetzigen Voraussetzungen nur nach mühseliger Arbeit aus schwedischen Archiven, dem vorhandenen Schrifttum und persönlichen Nachfragen der Herausgeber. Infolge der geschichtlichen Entwicklung mußten sich auch Veränderungen in der Zielsetzung und den Schwerpunkten des Buches ergeben. In der ungebrochenen Tradition der baltischen Gouvernements war das Buch für begrenzte, vor allem kirchliche Zwecke gedacht oder konnte allenfalls Interessierte über die Entwicklung und Arbeit der Kirche informieren. Nach dem Ersten Weltkrieg und der Trennung der evangelisch-lutheri-